

Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2. Jahrgang.

Nr. 40.



Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1890.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder Monat 30 Pfg., pro Quartal 90 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Land-Postämter entgegen. — Haupt-Expedition Gelsenkirchen.

Insertions-Preis: die viermal gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach U. berechnung. Redaktion: Gelsenkirchen.

Der erste Deutsche Bergarbeitertag.

1. Protocoll.

Der erste Deutsche Bergarbeitertag wurde am 15. Sept. 1890, des Morgens um 10 Uhr, durch Heinrich Müller, Gelsenkirchen eröffnet. Dieser Congress tagte und tagt im Restaurant J. Sanow in Halle a. d. Saale.

Nachdem einige einleitende Worte gesprochen, wurde die Präsenzliste der theilnehmenden Delegirten festgestellt, wobei sich ergab, daß vertreten waren:

Bezirke:	Bergleute: —	durch Delegirten
Oberbergamtsbezirk Dortmund	110,000	19
Wurmrevier	10,000	1
Niederschlesien	15,000	2
Saarrevier	27,000	10
Königreich Sachsen	27,000	5
Provinz Sachsen	1,500	1
Lothringen	4,000	1
Bayrische Pfalz	800	1

8 Bezirke. 195,300 Bergleute. 40 Deleg.

Darnach setzte sich durch Jurauf eine Commission von 8 Mann zur Prüfung der Mandate zusammen, und zwar: Schröder-Steale, Eckhardt-Essen, Zimmermann und Strunz-Zwickau, Herrmann und Reichelt-Altwasser, Berwanger-Ihelen und König-Kleinrosseln. Sämmtliche Mandate wurden als richtig befunden.

Hierauf schritt die Versammlung zur Zusammenlegung des Bureaus und wählte in dasselbe hinein: Schröder-Steale, Vorsitzender, Strunz-Zwickau, Richter-Nischerleben, Thome-Altenwald, König-Kleinrosseln, Groß-St. Ingbert, Herrmann-Altwasser, Otten-Weißweiler, Hünninghaus und Müller, Gelsenkirchen, beide letzteren als Schriftführer.

Dieses Bureau verändert sich täglich bezüglich der Personen der Vorsitzenden. Die Schriftführer bleiben dieselben.

Ein von Zimmermann-Zwickau eingebrachter Geschäftsordnungsentwurf wurde als Grundlage der Geschäftsordnung angenommen und hiermit die erste Vormittagsitzung am 15. September geschlossen.

Bei Eröffnung der Nachmittagsitzung wurde dieses Protocoll vorgelesen und unbeanstandet gelassen. Von der Versammlung erging dann der Beschluß, daß dieses Protocoll, sowie die folgenden nur vom Bureau unterschrieben werden sollten.

Die Wichtigkeit des vorliegenden Protocolls bestätigen:

Halle a. d. Saale, den 15. Sept. 1890.

Jos. Schröder, Steale. — Jac. Thome, Altenwald. — Nic. König, Kleinrosseln (Lothringen). — Willy Richter, Nischerleben. — Peter Groß, St. Ingbert (Bayer. Pfalz). — Am. Strunz, Zwickau. — Aug. Herrmann, Altwasser. — Wilh. Otten, Weißweiler. — H. Hünninghaus, Gelsenkirchen. — H. Müller, Gelsenkirchen.

2. Protocoll.

In der Nachmittagsitzung am 15. September begann die Berichterstattung aus den einzelnen Revieren durch die Delegirten insgesamt, welche die Sitzungen des 16. des Morgens und fast die ganze Nachmittagsitzung desselben Tages ausfüllte.

Während dieser Berichterstattung trafen noch die Delegirten einzelner Bezirke ein, und zwar: Friedr. Bunte, Dortmund; dann Wilhelm Otto, Teuchern, für den Zeiber-Weißweiler Kreis (Provinz Sachsen), welcher 26,000 Bergleute vertrat; ferner Aug. Siegel, Dorstfeld, welcher außer seinen westfälischen Wahlbezirken auch noch 15,000 Bergleute des Mansfelder Revieres vertrat. Demnach enthält die jetzt vollständig gewordene Präsenzliste der Delegirten folgende Namen:

1. Kahn, Wattencheidt (Westfalen).
2. Bauer, Weimar "
3. Meyer, Bochum "
4. Brodam, Gelsenkirchen
5. Klobes, Rütgendortmund (Westfalen).
6. Dückershoff, Dortmund
7. König, Kleinrosseln (Lothringen).
8. Groß, St. Ingbert (Bayer. Pfalz).
9. Andre, Schwalbach (Saarrevier).
10. For, Eppelborn "
11. Wolter, Altweiler "
12. Schillo, Altenrossel
13. Mehr, Weißweiler "
14. Hellbrück, Tubweiler "
15. Wagner, Hülberg "
16. Müller, Teichdortmund "

17. Berwanger, Ihelen (Saarrevier).
18. Thome, Altenwald
19. Brangenberg, Steale (Rheinland).
20. Otten, Weißweiler, (Wurmrevier, Nachen).
21. Pantzer, Keldendorf (Westfalen).
22. Berheide, Eitel
23. Spärtel, Rothhausen (Rheinland).
24. Zimmermann, Zwickau (Königreich Sachsen).
25. Mäke, Telsnig "
26. Thimmel, Freiberg "
27. Reichelt, Altwasser (Schlesien).
28. Herrmann, Altwasser
29. Häbler, Nischerleben (Provinz Sachsen).
30. Margraf, Essen (Rheinland).
31. Eckhardt, Essen "
32. Schöttler, Haaryopf "
33. Schröder, Steale
34. Strunz, Zwickau (Königreich Sachsen).
35. Hünninghaus, Gelsenkirchen (Westfalen).
36. Müller, Gelsenkirchen
37. Schröder, Dortmund
38. Gerlach, Hma "
39. Löwenthein, Annen
40. Schmittchen, Pötschappel (Königreich Sachsen).
41. Wilh. Otto, Teuchern (Provinz Sachsen).
42. Bunte, Dortmund (Westfalen).
43. Siegel, Dorstfeld (Westfalen und Mansfeld).

Die vertretenen Bezirke sind also von 8 auf 10 gestiegen, die Gesamtsumme der vertretenen Bergleute von 195,300 auf 236,300 und die Zahl der Delegirten von 40 auf 43.

Am ersten Tage führte in den beiden Sitzungen den Vorsitz Schröder-Steale und König-Kleinrosseln (Lothringen); in den beiden Sitzungen des zweiten Tages Herrmann-Altwasser und Thome-Altenwald (ber eine in der Morgensitzung, der andere in der Nachmittagsitzung).

Die Wichtigkeit des vorliegenden Protocolls bestätigen:

- | | |
|----------------|-----------------|
| Jac. Thome. | Nic. König. |
| Aug. Herrmann. | Willy Richter. |
| Anton Strunz. | Wilh. Otten. |
| Peter Groß. | H. Hünninghaus. |
| Jos. Schröder. | H. Müller. |

3. Protocoll.

Vor Schluß der Nachmittagsitzung des 16. Sept. wurde in die Berathung zur Gründung des „Deutschen Bergarbeiter-Verbandes“ eingetreten. Hierzu lag ein Antrag von Thome-Altenwald (Saarrevier), König-Kleinrosseln (Lothringen) und Hünninghaus-Gelsenkirchen (Westf.) vor, welcher zur Verlesung kam. Nachdem darüber eine kleine Zeit debattirt war, war die Versammlungszeit für die Nachmittagsitzung des 16. Sept. verfloßen und wurde die Sitzung geschlossen.

Die Morgensitzung des 17. Sept. begann mit der Verlesung eines Antrages der Delegirten aus Schlesien und dem Wurmreviere, den Antrag von Thome, König und Hünninghaus als 1. Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag wurde unterstützt und angenommen.

Darnach wurde einem Antrage von Bunte-Dortmund Folge gegeben, daß für die Berathung des Statuts des Deutschen Bergarbeiterverbandes und der dasselbe (organisatorisch) ergänzenden Anträge — zusammen: Gesamtantrag Thome, König, Hünninghaus, Herrmann, Reichelt und Otten — eine Commission eingesetzt werde. Hierzu wurde das Bureau unter Zugiehung des säch. Delegirten Schmittchen-Pötschappel ernannt.

Diese Commission trat sofort zur Berathung zusammen und beendete ihre Aufgabe während der Vor- und Nachmittagsitzung des 17. Sept. Hierbei sei bemerkt, daß die höchst absonderlich und erscheinenden Verschiedenheiten der in Betracht gekommenen Vereinsgesetze, namentlich aber der von Ost-Lothringen und Königreich Sachsen größere Schwierigkeiten bereiteten, deren Klippen aber durch die von der alles durchdringenden Solidarität geschaffenen Accomodationsfähigkeit (Anbequemungsfähigkeit) der Bergleute Deutschlands, welche sämmtliche Delegirte beherrscht, glücklich umschifft wurden. —

Den Vorsitz führten am 17. Sept. Strunz-Zwickau und Otten-Weißweiler. Nach allgemeinem Wunsch des Bureaus führte auch am 18. Sept. Strunz-Zwickau den Vorsitz. Bei Eröffnung dieser Sitzung wurden zunächst mehrere eingelaufene Telegramme zur Kenntniß gebracht und dann das von der Commission ausgearbeitete Statut verlesen, darüber referirt und dann einstimmig unbeanstandet gelassen. Die Schlussredaction wurde dem Bureau übertragen und eben die Abstimmung über den Zeitpunkt der Einreichung bei der Behörde. „Nach Vollendung der Schlussredaction wird das Statut veröffentlicht.“

Darnach gelangten die das Statut ergänzenden Anträge zur Verlesung, zum Referat und zur Annahme.

Diese Anträge lauten:

„Der Central-Vorstand soll zusammengesetzt werden aus Mitgliedern der verschiedenen Reviere.“

Halbjährlich müssen Vorstandssitzungen stattfinden, jedoch bleibt es dem Vorsitzenden überlassen, außer den festgesetzten Vorstandssitzungen, je nach Bedürfniß, die Mitglieder des Vorstandes zur Berathung zusammen zu berufen. Außerdem können Vorstandsbeschlüsse durch schriftliche Umfrage bei den Vorstandsmitgliedern herbeigeführt werden. Eine Vorstandssitzung muß stattfinden, wenn die Majorität der Mitglieder des Central-Vorstandes einen dahin zielenden Antrag einbringen.

Es soll eine Commission gewählt werden, welche die Schlussredaction des Statuts vorzunehmen und darnach solches bei der Behörde zur Kenntnißnahme einzureichen hat. Dieser Zeitpunkt muß den von den hier versammelten Delegirten der einzelnen Reviere dazu ernannten Delegirten vorher mitgetheilt und zugleich gedruckte Statuten zugestellt werden.

Die Verbandsorganfrage soll dahin erledigt werden, daß der Bergarbeiterzeitung „Glück-Auf“ in Zwickau die Reviere: Königreich Sachsen, Provinz Sachsen und Schlesien, der „Zeitung der Deutschen Bergleute“ in Gelsenkirchen die Reviere: Oberbergamtsbezirk Dortmund, Saarrevier mit Lothringen und Bayerische Pfalz, und Wurmrevier (Nachen) überwiesen werden.

Der Titel des Verbandsorgan ist:

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands-Organ.

Die Redacteurs der bestehenden beiden Zeitungen theilen gegenseitig die Leitartikel aus. Für die einzelnen Reviere soll die Einrichtung getroffen werden, daß deren Lokalverhältnisse Rechnung getragen wird.

Antrag: Herrmann-Schlesien:

„Die Schlesiens Kameraden behalten sich vor, das Verbandsorgan unter der Verbandsredaction zu belassen bis auf den lokalen Theil, das Organ vorläufig aber in Schlesien drucken zu lassen und den lokalen Theil selbst zu führen.“

Die Höhe der Beiträge wird für die einzelnen Reviere pro Mitglied und Monat wie folgt festgesetzt:

Provinz Sachsen 20 Pfg.

(Hier soll die Zeitung obligatorisch eingeführt werden.)

Königreich Sachsen 5 Pfg.

Provinz Schlesien 5 Pfg.

Saarrevier mit Lothringen und Bayerische Pfalz 5 Pfg.

(Diesen Revieren wird seitens des Verbandes Rechtschamung nicht gewährt. Die Zeitung soll hier privatim eingeführt werden.)

Oberbergamtsbezirk Dortmund 30 Pfg.

Wurmrevier 30 Pfg.“

Die Versammlung beschloß, die Redaction bezüglich Schlesiens nach den Wünschen der Schlesiens Kameraden zu führen.

Die Wichtigkeit des vorliegenden Protocolls bestätigen:

- | | |
|----------------|-----------------------------------|
| Jac. Thome. | Für Richter: Wilh. Otto-Teuchern. |
| Aug. Herrmann. | Anton Strunz. |
| Nic. König. | Jos. Schröder. |
| Peter Groß. | H. Hünninghaus. |
| Willy Otten. | H. Müller. |

4. Protocoll.

Schlusssitzung des 1. Deutschen Bergarbeitertages am Vormittag des 19. Sept. cr.

Es gelangte eine dem Bureau anheim gegebene und von den Schriftführern desselben angefertigte Resolution zur Verlesung, Ergänzung und zur einstimmigen Annahme:

Resolution:

„Der 1. Deutsche Bergarbeitertag in Halle a/d. Saale beschließt, folgende Petition den gesetzgebenden Körperschaften, als da sind: Bundesrath, Reichstag, Landtage, und außerdem den verschiedenen Ministerien zu unterbreiten.“

Petition.

Die Bergarbeiter Deutschlands sind von der schrankenlosen Ausbeutung durch die kapitalistischen Bergwerksunternehmer und durch den Zinsfuß gezwungen, sich der daraus entspringenden schamlos-entwürdigenden Abhängigkeit auf sozialem Gebiete endlich zu entziehen; um der menschlichen Selbstwürde wieder vollständig verleiht;

zu werden und ein menschenwürdiges Dasein für sich und für die Nachkommen zu erlangen.

Der erste Deutsche Vergarbeitertag ist demnach verpfändet, die Forderungen der Deutschen Vergarbeiter, welche auf dem gegenwärtigen Deutschen Vergarbeitertag durch die Vertretung der Delegierten der einzelnen Vereine kund gegeben wurden, den gesetzlichen Mitbestimmungen und den Wünschen zu unterbreiten, und dringend darauf anzusprechen, daß diese Forderungen in kurzer Frist im Sinne der Antragsteller, welche, 43 an der Zahl, 230,300 Deutsche Vergarbeiter vertreten, zur Geltung gebracht werden.

Diese Forderungen sind:

- 1. Achtstündige Schichtzeit mit 1/2 h. Ausfahrt auf allen Gruben Deutschlands. Wegfall der Heberschichten. Verminderung der Schichtzeit bei erhöhter Wärme und Nässe.
- 2. Ein Minimallohn von 4 Mark für Männer; diesem Tage entsprechend ein Minimallohn für Schleiher und die anderen Vergarbeiter.
- 3. Wegfall getrennter Gehlunge, wo solche noch existieren.
- 4. Wesentlich: Lohnzahlung. Gesetzliche und einheitliche Lohnbücher für alle Deutsche Vergarbeiter.
- 5. Aufhebung des Wagenmüllens und der daraus hergeleiteten Strafen.
- 6. Schiedsgerichte, die in allen Fällen in und auf den Gruben zu entscheiden haben. Das Schiedsgericht soll auf folgende Art und Weise zusammengesetzt werden, nämlich: aus 4 Vergarbeitern, dem behördlichen Beamten und einem Schiedsrichter, welcher Bergmann sein muß. Das betreffende Schiedsgericht darf nur von den Vergarbeitern gewählt werden. Die Wahlen müssen in öffentlichen Vergarbeiter-Versammlungen vorgenommen werden.
- 7. Ein Deutsches Vergareres.
- 8. Einrichtungen, welche die Gesundheit und das Gemeinwohl fördern, zu vermehren und zu verbessern.
- 9. Unbeschränkte Freizügigkeit innerhalb deutscher Staatsgrenzen, ohne Schädigung der Staatsbürgerrechte. Freie Arztwahl. Verwaltung der Staatsbürgerrechte ausschließlich durch Vergarbeiter.
- 10. Entgegenentwertung der Importirung fremdländischer Arbeiter.
- 11. Eine den Vergarbeitern leicht verständliche Statistik.
- 12. Gesetzliche Beschränkung der Entlassungen der Vergarbeiter für die Bergwerksunternehmer, ohne Beschränkung der Freizügigkeit der Vergarbeiter.
- 13. Erzwingung der Aufhebung der bisher entlassenen Vergarbeiter, besonders derjenigen, welche durch die Emanzipationsbestrebungen (Unabhängigkeitsbestrebungen) der Vergarbeiter entlassen worden sind.
- 14. Aufhebung und Verbot der Kapitulanten Klage, insofern sie sich gegen die Arbeiterbestrebungen mit Rücksicht auf die Gesetze befaßt (sog. schwarze Listen).

Zur Ausführung dieser Resolutionen, resp. zur Einreichung der Petition beauftragen die auf dem 1. Deutschen Vergarbeitertag versammelten Delegierten das von ihnen erwählte Bureau.

Halle a/d. Saale, den 19. September 1890. (Folgen die Unterschriften).

Darnach wurden einige Schlussreden gehalten, die wesentlich auf die Zukunft gerichtet waren, um auf die durch den 1. Deutschen Vergarbeitertag einheitlich geschaffenen Grundorgan einer großen, Deutschlands Vergarbeiter umfassenden Organisation rasch und sicher die enge Verbrüderung, die Vereinigung aufzubauen und zu befestigen, damit endlich für die Deutschen Vergarbeiter eine menschenwürdige Lebenshaltung und Gesellschaftsstellung erlangen wird.

Halle a/d. Saale, den 19. September 1890.

Das Bureau des 1. Deutschen Vergarbeitertages:
A. König. J. Schröter.
H. Groß. J. Thome.
W. Eiten. A. Hermann.
E. Otto. G. Hanninghaus.
H. Strunz. S. Müller.

Knappendauf.

Eine Erinnerung an den Hienberg. (7. September 1890).

Wir sind den „Herren“ dankbar für die Güte, Die sie erzeigen uns jedweden Tag; Wir sind auch heftig mit kindlichem Gemüthe, Wo wir lufwandeln hier im grünen Haag.

Sie wollten uns nicht in des Saales Enge Einperren bei der Delegiertenwahl, Dram zeigten scheinbar sie die harte Sirenge Und sperren rasch die Schänke im Lokal.

Nun sagen wir hier auf des Berges Spitze; Der Hienburger bietet uns sein Schloß; Wir liden nichts von Nebel und von Hitze, Und Phantasie ist unser Flügelroß.

Wir brauchen keine Redner anzuhören, Uns predigt rings die herrliche Natur; Man löst nicht auf, man fürchtet nicht zu stören, Und unser Auge schaut die grüne Flur.

Fürwahr, ihr „Herren“, ihr habt euch nett erwiesen, Daß ihr uns schafftet solchen Hochgenuß; Die dunklen Wälder und die grünen Wiesen, Das nahe Städtchen und der blanke Fluß.

Dies Alles einer sich zu einem Wilde, Wie es der Bergmann leider selten schaut; Ist er doch fern vom blühenden Gemüthe Im dunklen Schacht, vor dem euch „Herren“ graut.

Denn danken nochmals wir für eure Strenge, Die uns im Städtchen das Lokal verschon, Die schickte uns gar vor des Saales Enge — Und uns're — — — sie wurde nicht gehört.

Die Fortschritte der Kultur und die Arbeiter.

Ein nationalökonomischer Schriftsteller erzählt, daß der Zar Alexander beim Aufenthalt in England, erkannt geworden sei, auf den die ganze Bevölkerung, Zirkelpfe, Schuhe und Kleider trug, die denen der wohlhabendsten Bürger ganz ähnlich waren, dann vernimmt er: „Wo sind denn die Armen? Gibt es denn keine Armen hier im Lande?“ Indessen hatte mehr als die Hälfte der Leute, welche der allgemeine Gebrauch trug, so viele Ausgaben für ihre Bekleidung zu machen, kein anderes Eigentum, als ihren Wollentwurf; und mehr als ein Zehntel wurde zum Kleiderputz verwendet. Es wäre mehr Unabhängigkeit und Glück für den Arbeiter, barfuß und in Holzpantoffeln zu laufen, und eine Hütte, etwa ein Land, einen Garten und zwei Kühe zu haben, wie der größte Theil der Bauern auf dem Festland.

Esmond, aus dessen „Nouveau principe“ das Citat genommen ist, war einer der letzten christlichen bürgerlichen Ökonomen. Die bürgerliche Nationalökonomie nach seiner Zeit hat sich die Anschauung des Zaren Alexander zu eigen gemacht; nur daß sie nicht die Natur der Sachen beachtet. Die Argumente: ihr trägt Schuhe und Strümpfe, und eure Vorfahren im Mittelalter gingen barfuß; ihr fahrt mit der Eisenbahn, wenn auch vierter Klasse, und eure Vorfahren mußten zu Fuß laufen; ihr habt eine Petroleumlampe, eure Vorfahren waren froh, wenn sie einen Kienpahn hatten; eure Fensterhebel sind von weissem Glas, eure Vorfahren konnten sich höchstens Wollentwurf leisten! Man sieht nur, und das alles verdankt ihr der Kultur, so viel besser geht's euch jetzt, wie früher, und ihr verdammten Arme seid doch noch nicht zufrieden und werdet womöglich noch Sozialdemokraten!

Die Arbeiter, denen das vorgepredigt wird, merken zwar, daß da etwas nicht stimmen muß in der Rechnung; aber sie wissen nicht, wo der Fehler liegt; und so müssen sie denn diese Argumentation schweigend anhören, während ihr Philosoph triumphierend schreit:

Also, der Fortschritt kommt Euch Allen zu gute, und nicht bloß den Kapitalisten. Jawohl, eine Harmonie besteht zwischen Kapital und Arbeit! Je weiter sich das Kapital entfaltet, desto höher wird die Kultur getrieben, und je höher die Kultur steht, desto mehr gut der Arbeiter davon. Welche Vortheile! Bedenkt! Leberschule und Holzpantinen, Petroleumlampe und Kienpahn, weißes Fenster, glas und grünes Fensterglas! Leuchtet euch das noch nicht ein, wie viel glücklicher ihr seid, als eure Vorfahren?

Man kann die Beweisführung dieser ökonomischen Harmonieapostel betrachten, von welcher Seite man will, immer ist sie höchst faden-scheinig.

Betrachten wir die Sache nationalökonomisch!

Es sind die Veränderungen der Gebrauchswerte, welche jene Ökonomen im Auge haben. Die Petroleumlampe hat einen höheren Gebrauchswert, als der Kienpahn, das weiße Glas hat einen höheren Gebrauchswert, als das grüne; beide erfüllen den Zweck vollkommener, zu dem sie angewendet werden; das eine, eine transportable Lichtquelle, möglichst ohne störende Nebenwirkungen zu sein, das andere, ein Durchgangsmittel für die Lichtstrahlen zu sein, ohne etwas Anderes durchzulassen.

Aber die Gebrauchswerte gehen die Nationalökonomie nichts an; die sind zu betrachten in der Technik, der Waarentunde, und so fort. Die Ökonomie hat es nur mit den Tauschwerthen zu thun. Der Gebrauchswert war das Verhältnis der Waare zum Konsumenten; der Tauschwert ist das Verhältnis der Waaren untereinander; die Grundlage dieses Verhältnisses ist die gesellschaftlich allgemein notwendige Arbeitszeit, welche die Herstellung der Waare kostet. Die Frage: hat der Arbeiter durch die Fortschritte der Kultur Vortheile gehabt, spitzt sich, von dieser Seite betrachtet, auf die Frage: Ist in der Einheitung desjenigen Theiles der Summe der Arbeitszeit, welcher der Konsumtion der Arbeiter gewidmet ist, eine Verschiebung zu konstatiren, daß die Partik der Genusmittel gegenwärtig größer wäre, als die Partik der reinen Substanzmittel?

Zu verstehen: es handelt sich hier nicht mehr um die konkreten Gegenstände von Lampe und Kienpahn, weissem und grünem Glas. Es handelt sich darum: hat zur Zeit des Kienpahn's der Arbeiter im Verhältnis zu den Substanzmitteln weniger Genusmittel gehabt, wie zur Zeit der Lampe?

Die Untersuchung ist sehr einfach. Man braucht nur den Lohn eines Arbeiters von vor hundert Jahren in die zwei Partikien zu theilen, in denen er ausgegeben wurde: Substanz- und Genusmittel; und den Lohn eines Arbeiters von heute; und das Verhältnis der Partikien zum Ganzen bei den alten mit demselben Verhältnis bei dem gegenwärtigen Arbeiter zu vergleichen.

Nehmen wir an: der alte Arbeiter von vor hundert Jahren hat 100 verdient; von diesen 100 gab er 80 für Substanzmittel — Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, Feuerung, Licht zc. — aus; 20 für Genusmittel — Bier, Concerte, Tanz zc. —; dann hat er also 0,8 seines Lohnes für Substanzmittel, 0,2 für Genusmittel ausgegeben.

Der Arbeiter von heute soll 300 verdienen. Hiervon soll er 270 für notwendige Substanzmittel und 30 für Genusmittel ausgeben; also 0,9 für das eine und 0,1 für das andere.

Danach hätte der moderne Arbeiter um die Hälfte weniger Genüsse, als der alte.

Die gegebenen Zahlen sind natürlich nur angenommen; da uns eine genügende Statistik der Löhne und Lebensmittelpreise fehlt, so ist man hier immer nur auf Kombinationen beschränkt. Aber das Verhältnis wird ungefähr richtig sein.

Der Fehler des schlauen Harmonieapostels liegt eben darin, daß er in der vollkommeneren Gestalt der Gebrauchswerte eine Steigerung des Genusses gefunden hat.

Aber das ist doch einfach. Zu den notwendigen Substanzmitteln der Alten gehörte der Kienpahn, das grüne Fensterglas, die Holzpantinen — das war eben so, und weil er von nichts Anderem wußte, so war das ganz gut und richtig in seinen Augen. Heute hat Niemand mehr Kienpahn, Holzpantinen und Wollentwurf; heute gehören Lampe und Leberschule und weiße Fensterhebel, u den notwendigen Substanzmitteln. Der Gebrauch dieser Dinge gewährt keinen besonderen Genuß weiter — das muß eben sein, das ist eben jetzt notwendig; es bereitet Einem auch keinen besonderen Genuß, daß man fünf Finger hat, obgleich man sich doch denken könnte, daß man nur vier hätte. Genusmittel sind nur solche Dinge, welche eben nicht notwendige Substanzmittel sind. Und ob der Arbeiter durch die Fortschritte der Kultur glücklicher gemacht wird, richtet sich nicht nach der Bervollkommnung der Gebrauchswerte, sondern danach, ob im Verhältnis Genusmittel der Arbeiter größer geworden ist.

Man kann die Sache aber auch psychologisch betrachten. Ob ein Mensch sich glücklich resp. glücklicher fühlt, hängt einerseits ab von dem, was wir Außenwelt nennen, andererseits von dem, was uns als Ich erscheint. Und obgleich im letzten Grunde Beides eins ist, kann man doch unter diesen beiden Namen zwei Erscheinungen unterscheiden, gegenüberstellen; und wenn wir eben die Erscheinungen der Außenwelt unter dem ökonomischen Gesichtspunkte betrachtet haben, so können wir jetzt die des Ich unter dem psychologischen betrachten.

Ausgangspunkt ist, daß heute die Gebrauchswerte eine zweideutige Gestalt haben, wie früher. Wird diese Veränderung im Stande sein, bei den Arbeitern Glück zu schaffen?

„Glück“ ist die Summe einzelner Gefühle, Glücksgefühle. Alle Gefühle werden durch Veränderungen des Wahrgenommenen verursacht; um Glücksgefühle zu erzeugen, müssen also Veränderungen des Wahrgenommenen stattfinden, müssen Kontraste empfunden werden. Wenn ein Mensch mit einer Million geboren ist, so wird er davon keine Glücksgefühle haben; wenn er plötzlich eine Million gewinnt, nachdem er vorher nichts gehabt hat, kann er so lebhaft Gefühle bekommen, daß er verrückt wird. Der Kontrast ist es, der empfinden läßt. Nach einigen Jahren wird der neugewadene Millionär ein Million Verheerungspunkt werden, wird sich langweilen und sich

glücklich fühlen, wie zum Beispiel „glückliche Zeiten“ von Schel.

Ein Glück wird also nicht vermehrt durch die Zunahme von Kontrasten an sich; Der unglücklichste Arbeiter mit seinem Wollentwurf in eben so glücklich wie der kultivirte Europäer im Sonntagstaum mit seinem und dem weißen Glas. So lange es keine Kontraste gibt, bekommt jeder Mensch keinen Genuß. Die ersten Kontraste werden von denen gefühlt, die sie besaßen konnten; diese Kontraste waren wahrscheinlich ein sehr großes Vergnügen dabei. Für die Armen, welche keine Kontraste hatten konnten, enthielt dadurch aber eine Quelle der Mißvergnügen; sie empfanden den Kontrast zwischen ihrem Kienpahn und ihren Kienpahn. Als sie daher an die Lampe kamen, saßen Kontraste an, handelte es sich bei ihnen nicht mehr um Erregung von Glücksgefühlen, sondern um Vermeidung von Mißvergnügungen. Nachher, als die Lampen allgemein waren, empfanden sie gar keine Gefühle mehr, höchstens bei dem Armen, der sich verheerlichen wollte und außer anderen notwendigen Dingen sich auch eine Lampe kaufen wollte, wegen der er eine Woche länger abarbeiten mußte.

Nebst dem liegt bei dieser ökonomischen Vorgeschichte die Frage noch sehr dringlich; meistens auf der Kulturfortschritt ein sehr lebhaftes Mißvergnügen bei dem her, auf deren Kosten er la geschleht.

Indessen, wenn man nun überhastet schließt, daß es die Kontraste sind, welche die Gefühle verursachen, so denkt man sich die zwei Verhältnisse:

Die primitive Gesellschaft, wo der eine eben so lebt, wie der andere, vielleicht sehr schlecht; aber weil es keiner besser geht, so fühlt sich Jeder wohl; und

Die kultivirte Gesellschaft, wo der Eine Aukstern und Champagner und der Andere Schnaps und Kartoffeln genießt; und wo so ein armer Teufel nur durch eine Strafe in gehen braucht, damit ihm alle Schaufenster der Weinhändler, Wursthändler, Wäckerhändler, Zeitungsverkäufer, Modediziner und so fort alle denkbarsten Reichthümer der Welt vorfahren, während ihm selbst der Magen turnt und der Wind durch die Löhre in der Nase pfeift — wie glücklicher, wie zufriedener wird er sich da fühlen!

Ja wohl, die Kultur ist ein großer Segen für die Menschheit, ein großer Segen! Sie macht den Arbeiter glücklich, denn er hat jetzt Petroleumlampe, weißes Fensterglas und Leberschule. Und da fühlt er sich so glücklich, so wohl, so wohl!

Volkswirtschaft.

Die Reichthumsvertheilung in der kapitalistischen Gesellschaft. Im Septemberheft des „Forum“ amerikanischer Zeitschrift befand sich ein Artikel: „Wem gehört das Land“, welcher ein großes Licht auf die amerikanischen Eigenthumsverhältnisse warf. Im Jahre 1847 gab es in den Vereinigten Staaten nur einen einzigen Mann, der mehr als 5 Millionen Dollars sein eigen nannte; sein Reichthum wurde allgemein auf 20 Millionen geschätzt, doch ist kein triftiger Grund zu der Annahme vorhanden, daß sein Vermögen auch die angegebene Summe erreicht hatte. Nach den zuverlässigsten Ausweisungen leben gegenwärtig 250 Personen in den Vereinigten Staaten, die jede im Durchschnitt über 20 Millionen Dollars ihr eigen nennen. Der Verfasser des Aufsatzes im „Forum“ greift zur Sicherheit jedoch nicht einmal so hoch, sondern setzt die Zahl 200 an. Auch in den Ausweisungen der Einkommensteuer nimmt er — übrigens ganz unnötiger Weise, da die Millionäre erfahrungsgemäß große Defraudanten sind und in der Regel weniger angeben als sie besitzen — gleichfalls nur die geringste Ziffer an, und bei den niedrigst angelegten Verhältnissen belauft sich der Reichthum in den Händen derjenigen Personen, die über 500,000 Dollars verfügen, auf nicht weniger als 36,250,000,000 Dollars. Die folgende Tabelle veranschaulicht das:

Personen	Dollars	gibt in Summe
200	zu 20,000,000	4,000,000,000 Dollars.
400	zu 10,000,000	4,000,000,000 "
1,000	zu 5,000,000	5,000,000,000 "
2,000	zu 2,500,000	6,250,000,000 "
7,000	zu 1,000,000	7,000,000,000 "
20,000	zu 500,000	10,000,000,000 "
31,000		36,250,000,000 Dollars.

Mit anderen Worten heißt das: 31,000 Personen, die je ein Vermögen von über 500,000 Dollars ihr eigen nennen können, besitzen zusammen 36,250,000,000 Dollar. Da nun der ganze Nationalreichtum der Vereinigten Staaten, wirklicher und personaler, laut höchster Schätzung auf 60,000,000,000 Dollars geschätzt ist, so bleiben für außer den 31,000 Personen in den Vereinigten Staaten lebenden 64,968,000 also fast 65 Millionen Menschen nur 23,750,000,000 Dollars zur Theilung übrig, demnach befindet sich drei Fünftel des Nationalreichtums in der Hand des zweihundertsten Theiles der Bevölkerung.

Spanien.

Ein sozialistischer Vergarbeiter-Kongreß wurde Ende August in Bilbao abgehalten. Als Theilnehmer waren zu dem Kongreß die Vertreter der Bergwerksdistrikte des nördlichen Spaniens eingetroffen, ferner einige aus Portugal und Südfrankreich. Die Delegirten waren der Delegirte für Bilbao, Perezgona, und der Vertreter von Matamoros, Benito Perez. Als Hauptpunkte für die Verhandlungen waren folgende: die Abschaffung der von den Bergwerks-Direktionen errichteten Arbeiterwohnungen, welche allerdings nicht den Namen von Wohnungen verdienen, und die Einführung der achtstündigen Schichtdauer.

Aus Afrika. Ein 1890 aus Afrika zurückgekehrter Arbeiter, der Klempner Gustav Schurz, welcher im vorigen Jahre von der Südafrikanischen Gesellschaft engagirt und nach der Walfisch Bai befördert wurde, berichtet über die dortigen Verhältnisse, daß die weißen Arbeiter von den maßgebenden Personen geringschätziger als die schwarzen, welche entgegen den verbreiteten Gerüchten sich sehr fleißig zeigen, behandelt werden. Es befinden sich auf dem Gebiete der Gesellschaft Angehörige verschiedener Stämme: Hottentotten, Damara und Kaffer. Das Leben dieser Schwarzen ist sehr einfach, sie genießen hauptsächlich eine körbhartige, süßlich schmeckende Frucht, Nara genannt, und daneben Fische, die sie gebietet oder ungezogen verzehren. Schurz kam von der

Waffsch-Bai nach Sandwich-Köken, wo er als Mannier thätig sein mußte. Die meisten Häuser sind jedoch nur sehr primitiv aus Brettern hergestellt. Die Lebensbedürfnisse sind durchweg sehr theuer; die Arbeiter der Steamship erhalten das Bier zum Einkaufspreis, müssen aber trotzdem 9 Pence (circa 80 Pfg.) für eine Flasche zahlen, die ungefähr ein halbes Liter enthält. Für andere Leute kostet eine solche Flasche Bier 1 Schilling und 6 Pence (1 Mark 50 Pfg.). Das Pfund Butter ist nur für drei Schillinge zu haben und ein Centner Kartoffeln, die man von Stadtstadt kommen läßt, wird mit 30 Mark nach unserem Gelde bezahlt. Für die Europäer ist die Hitze fast unerträglich; dem heißen Tag folgt eine empfindlich kühle Nacht. Die Eingeborenen können boarfuß auf dem sandigen Boden gehen, was die Europäer nicht aushalten.

— Was unter den gebildeten Massen alles vorgeht, beweisen die Standalgeschichten, die in neuerer Zeit in London wieder einmal entfaltete wurden. Wir führen nur eine hier an: Capitän Lyon lernte in der durch ihre galanten Stellbühnen wohlbekannten Burlington-Artade in Piccadilly seine Frau kennen. Sie gab sich damals für die Witwe eines Offiziers Stanhope aus und unser Capitän verliebte sich in sie. Sie lud ihn zum Thee in ihrem Haus in Belgrave-Road ein und besuchte sie auch in der West-Brigthou, wo sie ein Logis hatte. Schließlich bot er ihr auch seine Hand an und nach einigem Zögern wurde sie seine Frau — unter der Bedingung, daß die Ehe geheim gehalten werde. Er war im Wahne, daß seine Witwe Stanhope ein eigenes Vermögen mit einem jährlichen Einkommen von 1000 Pfund besitze. Sein eigenes Vermögen bestand in einer, ihm von seinem Vater gezahlten Jahrespension von 800 Pfund. Frau Lyon machte riesige Bestellungen für ihre Toilette und wurde schließlich von ihren Lieferanten bedrängt. Da stellte sie sich heraus, daß Frau Lyon keine Witwe, sondern die Maitresse eines Capitän Warner war, welcher das Haus in Belgrave-Road für sie gemiethet hatte und ihr 3000-4000 Pfund jährlich für Ausgaben zur Verfügung stellte. Nur auf diese Weise konnte sie Wagen und Pferde halten und die Ausgaben für ihre Toilette bestreiten. Thatsächlich empfing sie Besuche vom Capitän Warner auch noch nach ihrer Verheirathung. Sie behauptet nun, daß ihr Gatte Lyon die „Unregelmäßigkeiten“ gebildet habe. Capitän Lyon leugnet, die Beziehungen seiner Frau gewußt zu haben und sagt aus, daß er seit seiner Zeit, wo er davon erfuhr, jeden Verkehr mit seiner Frau abgebrochen habe. Dies die Standalgeschichte.

— Deutscher Proletariat, freue dich! Die Reichseinnahmen wachsen in einem fort, d. h. die Einnahmen aus den indirekten Steuern, d. h. die Einnahmen aus den Zöllen, die gerade die notwendigen Lebensmittel treffen. Der Ertrag der Eingangszölle auf Getreide, Hülsenfrüchte, Malz machte:

1881	16,575,000	Mark.
1882	19,029,000	"
1883	18,825,000	"
1884	23,816,000	"
1885	30,137,000	"
1886	30,194,000	"
1887	46,479,000	"
1888	57,167,000	"
1889	98,740,000	"

Das Jahr 1889 brachte achtundzwanzig Millionen 740,000 Mark aus den Kornzöllen die der kleine Mann zahlt! Die Junker werden reicher, dem Arbeiter wird jeder Bissen Brod verweigert.

Die Gesamteinnahme der Braunkohlensteuer ergab im Jahre 1887/88: 118,612,000 Mark,
1888/89: 143,120,000 "

Auf den Kopf der Bevölkerung ergibt dies
1887/88: 2,52 Mark,
1888/89: 2,86 "

— Poetische Gezeiten. Wenn nach zwanzigjähriger Arbeit die Lunge des Bergmanns ein Stück schwarzer Kohle geworden ist, soll er aufhören zu arbeiten! Wenn er anfängt, schwarz zu spucken, soll er seine Lebensweise ändern! Der Bergmann lächelt bitter über diesen weisen Rath und — arbeitet weiter seine stäubige Maulwurfsarbeit. „Das ist die Liebe des Bergmanns zu seinem Berufe, seinen poetischen Beruf, den er in zahlreichen Liedern preist.“ So redet der Bürger in stolzem Bewußtsein seiner Volkseinkemerkchaft. Mit Behagen hört er bei der Liedertafel den gedankenlosen Sing-Sang herunterleiern:

„Und wenn er Gold zu Tage bringt
Er fröhlich singt —“
Einfaltspinsel! Zeigt uns doch den „fröhlich singenden Bergmann!“ Die Liebe zu seinem poetischen Beruf! — abermals lächelt der Bergmann bitter und — spuckt schwarz. Sehen Beruf lieben! Diese schwere, harte Arbeit in Finsterniß, Staub und dumpfiger Schwüle, dieses lungenmordende, mit augenblicklichem Tode drohende Wässern für — die Gelbsäcke der Herren Aktionäre!
Einfältiger Bürger! Dies nicht die Bergmannslieber des Romantikers Novalis, sondern Lies Jola's „Germinal“, da wird dir die grauenvolle Wahrheit enthüllt.
Und du Aktionär, stelle auf deinen Klassenhymnen vier Glasgefäße, welche in Spiritus eine braune, eine dunkelblaue, eine tintenschwarze und eine verholzte Lunge erhalten, mit der Beschriftung: „Das sind die Strukturblüthen des 19 Jahrhunderts, die Errungenschaften der kapitalistischen Produktion, des freien Spieles der privatwirtschaftlichen Kräfte.“

Der Hamburger Massenausschluß ist in der Hauptsache beendet. Kann man auch nicht von einem eigentlichen Siege der Arbeiter reden, so freuen wir uns doch, feststellen zu können, daß das Unternehmertum seinen Zweck, den es bei der Inszenierung des Kampfes im Auge hatte, nicht erreicht hat. Der mit so riesigem Aufwand unternommene Sturm ist abgeschlagen, die organisierte Arbeiterschaft hat ihre Position behauptet.

— Der große Erzbischof von Westminster, Cardinal Manning zu London, der schon bei verschiedenen Anlässen seinen Arbeiter mit den Unternehmern als Schiedsrichter fungiert, hat an den „Stengress für katholische Sozialpolitik“ in Lüttich einen Brief geschrieben, in welchem er u. A. folgende recht vernünftige Stellen vorbringt:

„In der politischen Ökonomie handelt es sich nicht bloß um eine Werthache, einen Laich, freie Verträge, sondern um das menschliche Leben in allen seinen Anforderungen, seinen Wohl. Unmöglich können wir über die Frage diskutieren, wie viele Stunden des Tages Mann und Frau zu arbeiten haben, so lange wir nicht die Stundenzahl festgesetzt haben, welche jedem Mann für die Forderungen des Lebens bleibt, und die Stundenzahl, welche jede Frau nöthig hat, um ihre Pflichten im Haushalt zu erfüllen. Arbeit und Arbeitslohn darf erst nach den Forderungen des menschlichen Lebens und des Familienlebens kommen, sonst löst man Gottes und der Natur Wesen um und rächt die Gesellschaft in ihrem Grundprinzip. Das Gesetz der Moral beherrscht, theilt ein und beaufsichtigt das Wirken der Gewerke. Ausgehend von dieser moralischen Kontrolle kann ich sagen, daß für alle Arbeit der Vergleiche oder sonst schwere Arbeit die Agrararbeiten vorzuziehen ist. Die Fernstudienarbeit wäre für alle weniger schweren Arbeiten vorzuziehen anzunehmen. Daß eine Mutter, eine Hausfrau, fern von ihren Kindern arbeiten könne, ist schwer glaublich. Der vorgängige heilige Ehevertrag sieht einem jeden neuen Verträge, dessen Eingehung den ersteren verletzt, entgegen. Für die übrigen Frauen ist eine acht- oder zehnstündige Arbeit das Maßvolle, wenn sie menschlich leben und in ihrer Familie das Leben genießen sollen. Ehe die Kinder in entsprechender Weise ihre Erziehung beendet haben, soll man ihnen keine Arbeit gestatten. In allen Staaten sollte die für den Schulbesuch festgesetzte Altersgrenze noch weiter gestreckt werden. Den jungen Mädchen wären alle ihrer Gesundheit schädlichen oder gefährlichen Arbeiten durch Gesetz zu untersagen. Für Frauen und Kinder sollte durchaus die Vergewerkschaft, ebenso die Nachtarbeit gesetzlich verboten sein. Den Arbeitern sollte die Sonntagruhe durch Gesetz gesichert und das völlige Einstellen der Arbeit — gewisse dringende Fälle ausgenommen — mühe geboten werden, und will eine Regierung aus der christlichen Weltgemeinschaft sich anschlüssen, den Tag des Herrn nicht anerkennen, dann muß sie einen Tag den Arbeitern zur Ruhe geben — aus physiologischen Gründen. Das Recht auf Vereinigung, um sich gegenseitig zu helfen und zu stützen, ist ein natürliches, für den Kapitalisten wie für den Produzenten, für den Patron wie für den Arbeiter.“

Ehe eine Zeit aufbricht und weiterzieht, schickt sie immer fähige und vertraute Menschen voraus, ihr das neue Lager abzusehen. Ließe man diese Voten ihren Weg gehen, so würde man ihnen und beobachtet man sie, erfähre man bald, wo die Zeit hinaus will. Aber das thut man nicht. Man nennt ihre Vorläufer Unruhestifter, Verführer, Schwärmer und hält sie mit Gewalt zurück. Aber die Zeit bricht doch weiter mit ihrem ganzen Troste und weil sie nichts bestellt und angeordnet findet, wohnt sie sich ein, wo es ihr beliebt, nimmt und zerstört mehr, als sie gebraucht und verlangt.

In dem Streite über die Streiks dürfte es von Interesse sein, was Friedrich Engels über dieselben sagt. In seiner „Lage der arbeitenden Klassen“ in England finden wir folgende Stellen: „Man könnte fragen: „Aber warum streiken denn eigentlich die Arbeiter in Fällen wo die Anglosigkeit dieser Maßregel so evident ist?“ Ganz einfach, weil sie gegen jede, selbst von der Nothwendigkeit gebotene Reduktion protestieren müssen; weil sie sich gezwungen fühlen, es anzusprechen, daß sie als Menschen nicht dazu da sind, sich nach den gesellschaftlichen Verhältnissen zu richten, sondern daß die sozialen Verhältnisse sich nach ihnen als menschliche Wesen zu richten haben; weil Schweigen ihrerseits Anerkennung dieser gesellschaftlichen Verhältnisse, Einräumung des Rechts für die Bourgeoisie, die Arbeiter zu guten Zeiten ausbenten, sie in schlechten verhungern lassen zu dürfen bedeuten würde. Dagegen müssen sich die Arbeiter aufbäumen, so lange sie überhaupt noch menschliches Fühlen besitzen.“ (Engl. Ausg. pag. 147.) — Und weiter an einer anderen Stelle: „Die Streiks sind der deutlichste Beweis, daß die Entscheidungsschlacht zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat nahe bevorsteht. Sie sind die militärische Schule der Arbeiter, in welcher sie sich auf den großen Kampf vorbereiten, der nicht zu vermeiden ist. Sie sind die Pronunciamentos einzelner Industriezweige, daß auch sie sich der Arbeiterbewegung angeschlossen haben.“

— Zur Lage der Landbevölkerung wird der „Volkzeitung“ aus Halle geschrieben: Nach einem uns vorliegenden Miethsvertrag zahlt der Gutsbesitzer Prinz in Großsied einem Arbeiter als Tagelohn 1,25 Mark und der Frau desselben 75 Pfennige. Für die Kost hat der Arbeiter selbst aufzukommen. Die „freie“ Wohnung besteht aus einer Stube und einer kleinen Küche, die Familie des Arbeiters aber zählt acht Köpfe. So sind die Verhältnisse auf vielen Gütern des gezeigten Mühlendandes an der Saale. Das sind freilich haarsträubende Zustände, allein was fechten sie die großen Herren groß an? Sie finden immer noch Unglückliche, welche die Noth zwingt, sich das Joch der Hörigkeit aufzuladen. Und in den Städten ist es manchmal noch schlimmer. Den Beweis liefert dafür ein Inserat eines Leuziger Blattes, das kurz und bündig also lautet: „Ein Mädchen zum Federnfortiren und anderen leichten Arbeiten gesucht. Klosterstraße 16, Fr. G. 1. Woche 3 Mark“

Volkshain i. Saalekreis, 8. Sept. Die Dividenden des Unternehmertums und die Löhne der Arbeiter. Es wird nach Schätzung von gut unterrichteter Seite die Aktiengesellschaft für Schlefische Leinwandindustrie, vormals G. O. Krauska und Söhne, für das am 31. August zu Ende gegangene Vertriebsjahr 1889/90 eine Dividende von 9 pCt. zahlen, während die des Vorjahres 7 1/2 pCt. betrug. Da außer der Dividende das Aktienkapital mit 4 pCt. verzinst wird, so werfen in dem vergangenen Rechnungsjahre 100 M. Aktien-

Capital 13 M. Gewinn ab. Wenn der irgend Jemand Antheile zweige der mühselose Gewinn des staatslichen und der Sommerlohn des Arbeiters in schroten Gegenden zu erlangen treten, so ist dies hier so recht augenblicklich der Fall. Das Hungerleben und das Hungerleiden der schlesischen Weber ist zu bekannt, als daß es noch nöthig wäre, weiteres darüber zu sagen. Während die Aktionäre dieser Aktiengesellschaft im Ueberflusse schwelgen können, ragen die Weber, die ihnen den Ueberflusse mit Opferung ihrer und ihrer Familienmitglieder Gesundheit erarbeiten müssen, am Hungerstich. Mit welchen Gefühlen wird wohl ein Weber dieser Aktiengesellschaft die Stunde vernehmen, des Herrn v. Krauska (die Nachkommen sind geblutet worden) brauner Wallach oder die 10 und 10 benannte Mayssute hat auf dieser oder jener Remise den Beils errungen. Es ist wirklich eine kaum erfüllbare Forderung, die an den Arbeiter gestellt wird, in derartigen Desmuth solche Zustände zu ertragen. In den meisten Fällen wird schon die bloße in beschriebener Form vorgebrachte Bitte um Lohnerhöhung von den Direktoren der Aktiengesellschaft oder den Besitzern großer industrieller Etablissements lächerlich zurückgewiesen und derjenige Arbeiter, welcher im Auftrage seiner Mitarbeiter solche Bitte auspricht, wird als Aufwiegler in Verhaft erkläre, aus der Fabrik entlassen. Das ist die Beshätigung des Spruches „Liebe Zeiten: Mäthen wie Dich selbst“ im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. — Während der Zeit von sieben Jahren im letzten Jahrzehnt schwankten nach den Lohnbüchern tüchtiger Weber die Jahreseinnahmen zwischen 404 M. 30 und 445 M. 20. Bei fleißiger und redlicher Arbeit verdiente 1881 in zwei Dezemberwochen ein Weber für sich und die Seinen 11 M. 55, 1882 nur 11 M. 20 Pf., 1883 in zwei Wochen der Frühlingszeit nur 10 M. 60 Pf., 1884 in den letzten beiden Dezemberwochen 9 M. 25 Pf., 1885 in der Weihnachtszeit nur 7 M. 65 Pf., 1886 bis 1890 wurden ähnliche Zahlen von einer Schander erregenden Tiefe erreicht. Was soll eine Weberfamilie (Mann, Frau und drei Kinder) mit einem Wochenverdienst von 3 M. 82 1/2 M. beginnen? Sind solche Zustände, die aus derartigen Arbeits- und Lohnerhältnissen mit furchtbarer Nothwendigkeit hervorgehen müssen — zum Schaden der Einzelnen und der Gemeinschaft — nicht im höchsten Grade beschämend, ja schändlich für die geistige Kultur unseres Jahrhunderts? Mühen sich die Städte der Arbeiter in der entsetzlichen Tortur des langsamen Verhungerns allzu vorzeitig ab, dann steigt die „verbrauchte“ Hand in das alte Eisen. Daß die Weber nach Aussage der „Volkzeitung“ Generaldirektion jetzt genügend verdienen können, ist unwahr, da in vieler Hinsicht der jetzige Lohn Tarif noch ungünstiger als der alte ist.

Eingekandt.

Ich dank euch Brüder all für eure Gaben,
Die ihr freiwillig dar gegeben habet,
Nehmt mich als Freund, denn mehr kann ich nicht geben,
Wir müßten stets als Kameraden leben.
Ihr habt bei mir kamradchaftlich gestanden,
Als wir zusammen uns zum schweren Werke fanden.
Durch jene That, die ihr vollendet tren,
Erwächst die Bruderkiebe stetig neu.

Doch unter uns sind auch noch viele Feigen,
Die nur zu den Betrügern hin sich neigen;
Sie sind in Worten und in Thaten blöde;
Weist sie zurück, die Hinterlist so schüdde.
Denn wer sich heute noch giebt wie ein Hund,
Gehört wahrhaftig zu der Menschheit: Schund!
Ob sie das wollen diese Feigen stuben:
Sie möchten gern die Verderrten bezagen. —
Das Capital will's heute mit uns treiben
In Spott und Hohn; hüßlich ruhig soll'n wir bleiben!
Und wagt man's nach dem Geldsack hin zu tasten,
So gibts das Straßenpflaster und das — Fästen.

Ob sie wohl Nechenschaft darüber geben,
Wie viel sie schon dem Hunger preisgegeben?
Sie nennen's christliche Gerechtigkeit,
Mit Lieb' geparrt, — o welche Herrlichkeit.
Trant nicht dem Capital, ihr müßt euch selber retten,
Der freier Mensch kann Sklavenketten brechen,
Schaart euch zusammen, an dem Freiheits Mal
Und dann ihr Brüder, Front dem Capital!

Berein „Barbarossa“.

Am Sonntag, den 5. Oktober, im Saale des Herrn D. Schäfer in Eppendorferhaide, Feier des
15. Stiftungsfestes
unter Beteiligung auswärtiger Vereine, bestehend in
Gesang-Vorträge, Concert, Theater und Ball.
Karten im Vorverkauf für Herren 50 Pfg., Damen 25 Pfg.
Alles Näheres durch Plakate.
Einen genügenden Abend versprechend ladet ein
Der Vorstand.

Bersammlungs-Kalender.

Höttinghausen. Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Graebner. — Nach dem geschäftlichen Theil soll Bericht über den ersten deutschen Bergarbeitertag erstattet werden. Die Wahl der Bevollmächtigten findet ebenfalls statt.
Die Mitglieder der Pahlstelle Siedel und Umgegend werden auf Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirths Neumann zu einer Besprechung betreffs Consum-Angelegenheit eingeladen. Einer vom Verwaltungsrath wird über die Sache referiren.
Werden. Sonntag, den 12. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirths D. Kummestamp. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Zahlstelle Schanze.
Am Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Herrn Siegmann
General-Versammlung.
Nach dem geschäftlichen Theil Wahl eines neuen Vorstands und Einschreiben im Consum-Berein, sowie Lösung der Lokal-Angelegenheiten. Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung werden sammtliche Mitglieder dringend gebeten alle zu erscheinen.

Wettshausen. Sonntag, den 5. Okt., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Sommer. Außer dem geschäftlichen Theil kommen wichtige Punkte auf die Tagesordnung. Fleischerhalt alle Mann erscheinen.

Wattenscheid 2. Sonntag, den 12. Okt., mittags 12 Uhr im Lokale des Wirths Bredlinghaus. Außer dem geschäftlichen Theil soll Wahl eines 1. Bevollmächtigten und 2. Revisoren vorgenommen werden. Die Mitglieder werden gebeten, sammtlich zu erscheinen.

Fressenbruch. Sonntag, den 5. Okt., nachmittags 5 Uhr im Saale des Wirths Kettelbusch. Nach dem geschäftlichen Theil soll Rennewahl der Bevollmächtigten u. Einschieben in den Consum vorgenommen werden. Fleischerhalt müssen die Mitglieder sammtlich erscheinen.

Saarsopf. Sonntag, den 5. Okt., nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Heistermann. Da Jahresabschluss ist und die Bevollmächtigten neu gewählt werden müssen, werden die Kameraden ersucht, sammtlich zu erscheinen.

Witten. Sonntag, den 12. Okt., nachmittags 4 Uhr im Lokale der Ww. Schneider außerordentliche Vers. Außer dem geschäftlichen Theil Wahl neuer Bevollmächtigten, Consum und Unterstützungsliste; Dringend wird gebeten, daß sammtliche Mann erscheinen.

Dortmund 5. Sonntag, den 5. Okt., nachmittags 4 Uhr im Lokale des Wirths Nase, Cumberweg 43. Nach dem geschäftlichen Theil finden die Wahlen neuer Bevollmächtigten und eines Delegirten zur Generaterversammlung statt. Es wird gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Altenberne. Sonntag, den 5. Okt., nachmittags 3 Uhr, wo alles zu erscheinen hat. Nachher giebt es ein großes Joh. Frelbier.

Gelsenkirchen 2. Sonntag, den 5. Okt., mittags 12 Uhr im Lokale des Wirths Schade, wo sammtliche Mitglieder erscheinen müssen.

Dortfeld. Sonntag, den 5. Okt., nachm. 4 Uhr im Lokale des Wirths Schürmann. Nach dem geschäftlichen Theil wird die Wahl eines Delegirten zur Generaterversammlung vorgenommen. Alle Kameraden werden dringend gebeten, zahlreich zu erscheinen. Es kommen wichtige Punkte zur Verhandlung.

Künen. Sonntag, 5. Okt., nachm. 3 Uhr. Außer dem geschäftlichen Theil wird über den ersten Delegirten Tag zu Halle Bericht erstattet. Diejenigen Kameraden, welche mit ihren Beiträgen so weit im Rückstande sind, müssen auch erscheinen, widrigenfalls unannehmlich gegen Sie vorgegangen wird.

Grevelberne. Sonntag, den 5. Okt., nachmitt. 3 Uhr im Lokale des Herrn Schulte-Hofstede. Außer dem geschäftlichen Theil findet Besprechung über Consum- und Unterstützungsliste statt. Die Mitglieder werden ersucht, alle zu erscheinen, damit wir gegen andere nicht zurückbleiben.

Wettshausen. Sonntag, den 12. Okt., nachm. 4 Uhr. Nach der Versammlung Abmarsch nach Wattenscheid zum Knappenfest.

Gaternberg.

Sonntag, den 5. Oktober, Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Wirths

Theodor Horn an Hegemannshof, Gaternberg.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Der wichtigen Tages-Ordnung halber werden die Kameraden ersucht recht zahlreich zu erscheinen. Zwei Redner haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Einberufer.

Stückderne.

Sonntag, den 19. Oktober, Nachm. 3 Uhr, findet im Lokale des Wirths Götting eine

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung

statt. Der wichtigen Tages-Ordnung halber, welche in der Versammlung bekannt gemacht wird, werden die Kameraden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Einberufer.

Schönebeck.

Sonntag, den 5. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn in der Weide eine

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: Berichterstattung des deutschen Bergarbeitertags, Verbands-, Consum- und Unterstützungslisten-Angelegenheiten.

Nach der öffentlichen Versammlung findet Zahlstellen-Versammlung statt. Rennewahl der Bevollmächtigten. Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Der Einberufer.

Dortmund.

Sonntag, den 5. Oktober, Mittags 12 Uhr, findet im Lokale des Wirths Dübde eine

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der ersten deutschen Bergarbeitertags zu Halle a. d. Saale. 2. Consum- und Unterstützungslisten-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Der wichtigen Tages-Ordnung halber, werden sammtliche Kameraden mit ihren Frauen zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Nach der Versammlung findet Zahlstellen-Versammlung statt. Der Einberufer.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Werden a. d. Ruhr.

Sonntag, den 5. Oktober, Morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Killeman (Maiserhütte) in Werden.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des 1. deutschen Bergarbeitertags zu Halle a. d. Saale.
2. Verschiedenes.

Die Kameraden von Werden u. Umgegend werden dringend gebeten alle zu erscheinen. Der Einberufer.

Gudarde.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Am Sonntag, den 12. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im Saale des Wirths Moritz Fliege.

Tages-Ordnung:

1. Die gegenwärtige Lage der Bergarbeiter.
2. Berichterstattung des Delegirten von Halle.
3. Die Unterstützungs-Masse.
4. Die Consumgenossenschaft.

Die Kameraden werden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Versammlung zahlreich besucht wird. Der Einberufer.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung

findet am Sonntag, den 5. Oktober, Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale des Wirths August Wette in Blantenstein statt.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des 1. deutschen Bergarbeitertags in Halle a. d. Saale.
2. Consum- und Unterstützungslisten-Angelegenheiten.
3. Lage des Bergarbeiterstandes.

Hierzu sind sammtliche Kameraden von Blantenstein und Umgegend eingeladen. Der Einberufer.

Deffentliche

Bergarbeiter-Versammlung

findet Sonntag, den 5. Okt., Morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Tonhalle in Vorbeck statt.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des 1. deutschen Bergarbeitertags zu Halle a. d. Saale.
2. Stenographische-Reform.
3. Verschiedenes.

Es wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten. Der Einberufer.

Deffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

im Schützenhofs zu Bochum, am Sonntag, den 5. Oktober, Morgens 11 Uhr, Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den 1. deutschen Bergarbeitertag in Halle.
2. Verschiedenes.

Alle Bergleute von Bochum und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Der Einberufer.

Deffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.

findet Sonntag, den 5. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirths Schrör in Alstaden statt.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des 1. deutschen Delegirten Tages zu Halle.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. Der Einberufer.

An die Kameraden der Zahlstelle Westensfeld.

Kameraden! Die Zahl der sammtigen Mitglieder oder sagen wir besser, der unsicheren ist in letzter Zeit beträchtlich gestiegen. Da sich bisher noch keiner abgemeldet hat, so nehmen wir die Entschuldigungen vieler (wir haben keine Zeit, um die Versammlung besuchen zu können) an. Um Jenen Gelegenheit zu geben, ihrer Pflicht als Mitglieder Genüge leisten zu können; ferner denjenigen, welche die Zahlstellen-Versammlungen nicht besuchen können, den Vorwurf zu ersparen, daß sie auf Kosten ihrer Kameraden das Verbandsorgan so lange zu bestehen, bis sie nach Monaten die Mitgliedschaft verloren, haben wir Zeitungsboten beauftragt und bevollmächtigt, die rückständigen Beiträge in Zukunft entgegenzunehmen; bemerken aber hierbei, daß das Quittungsbuch durch den Boten mitgegeben werden muß. Außerdem nehmen wir in unseren Wohnungen zu jeder Zeit Beiträge an. Wer sich so weit entschlossen hat, dem Verband beizutreten, will doch sicher nicht als „totes Mitglied“ weiter geführt werden.

Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Nüdinghausen.

Das Versammlungslokal befindet sich nach wie vor im Lokale des Wirths Herrn Treckmann. Die Annonce in No. 38 beruht auf einem Irrthum.

Empfehle meine Agentur in

Feuer- und Lebens-Versicherung sowie in Nähmaschinen. Bedienung prompt und reell. Fr. Neumann, Braubauerschaft. Durch denselben sind Hypotheken-Kapitalien in jeder Höhe von 4 Prozent zu beziehen.

Allen Freunden und Genossen, von denen wir uns nicht mehr verabschieden konnten, sagen wir ein

herzliches Lebewohl! Die Auswanderer nach Brasilien: Alexander Juntschnipp, Johann Fabener, Anton Barnigel.

Da ich von einer sehr leistungsfähigen Cigarren-Fabrik die Agentur übernommen habe, halte mich den Wirthen und Händlern bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsb. Jakob Brodum, Gelsenkirchen, Friedrichstr. 49. Buch, Tabak- u. Cigarren-Handlung.

An die Verbandsmitglieder. Die heutige Nummer ist, wie schon das Format erweist, wieder in unserer eigenen Druckerei hergestellt. Sind die letzten 4 Nummern auch etwas kleiner ausgefallen, läßt auch die Nummer 39 [meiner Abwesenheit wegen -] mancherlei zu wünschen übrig, so soll es aber unser Bestreben sein, durch Gediegenheit und Treulichkeit alles wieder einzubringen, was wegen der jüngsten Drangsale nicht gebracht werden konnte. Die Redaktion.

Herren- und Knaben-Strohhiite.

Hierdurch bringe meine bekannt guten Qualitäten in

Bettzeugen

in empfehlende Erinnerung.

Bettfedern und Daunen

nur in vorzüglichen Qualitäten.

Bettstellen u. Matratzen.

Beste Bedienung bei billigsten Preisen.

Langendreer. D. Harff.

Sonnen- und Regenschirme.

Aufgepasst! Kartoffeln! Kartoffeln!

Durch einen Gelegenheits-Einkauf (30 Doppelladungen)

bin ich in der Lage, jedem braven Bergmann sehr vortheilhaft, franko Keller mit Garantie der Güte auf Abschlagzahlung per Saek (150 Pfd.) von 4,30 M. an und höher zu liefern.

F. A. Probst, Zuckerstümpfen, Wattenscheid.

Bergarbeiter-Fest

der Verbandsmitglieder von Wattenscheid und Umgegend

findet am

Sonntag, den 12. Okt. cr., im Saale des Herrn Bredlinghaus statt, wozu die Mitglieder nebst Familie eingeladen werden.

Als Legitimation dient das Quittungsbuch. Karten zu diesem Feste zum Preise von 30 Pf. für Mitglieder, 75 Pf. für Nichtmitglieder sind jetzt schon zu beziehen durch den

Bevollmächtigten.

Gänzlicher Ausverkauf.

Manufacturwaaren etc.

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Ich beabsichtige das von mir geführte Manufacturwaaren-Geschäft bis zum Herbst aufzugeben und soll das große Waaren-Lager, bestehend aus: Kleiderstoffen, Burkins, fertigen Anzügen für Herren und Knaben, Mäntel, Woll- und Weißwaaren, Hüte, Mähen etc. zu und unter wirklichen Einkaufspreisen verkauft werden.

Es bietet sich Gelegenheit, außergewöhnlich billig einzukaufen und bitte um zahlreichen Besuch

Carl Eckardt, Langendreer-Dorf,

bei der evangelischen Kirche.